



ur vom
ffliche:
eren

Ercheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppell, Haasenstein & Vogler, Rudolf Moser, M. Dukas, M. Stern, H. Schallik, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. W., excl. der Stempelgebühren à 30 ct.

Abonnements-Bureau: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Buda-Pest bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Graz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirij bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnodar bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Kooeo, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgergasse, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 18. Hermannstadt, Freitag den 22. Januar 1886. 102. Jahrgang.

Zur Geschichtsforschung über die Rumänen. *)

Von Paul Hunfalvy.

V. Maniu, Secretär der historischen Section der Akademie der Wissenschaften zu Bukarest, fühlte sich höchst berufen, zu beweisen, wie überaus irrig Möller's und Anderer, insbesondere auch meine Untersuchungen auf dem Gebiete der rumänischen Geschichte seien. Sein Werk hat B. Brosseau, dessen Vorwort aus Montan-Reschika (Banat) datirt ist, in's Deutsche übersezt und die zweite Auflage dieser Verdeutschung ist 1885 in Leipzig erschienen. **)
Der Uebersetzer beginnt seine Vorrede mit folgender Bemerkung: „In der Controverse über die Genesis des rumänischen Volkes und seine Sprache, sowie über seine Continuität im trajanischen Dacien, welche seit mehr als einem Jahrhundert die Gelehrtenkreise beschäftigt, wurde bis nunzu das rumänische Volk selbst eigentlich noch wenig befragt, und so dies der Fall war, seine Meinung entweder mit oberflächlicher Widerlegung abgewiesen, oder einfach vornehm ignorirt und auf diese Weise zum Schweigen gebracht. Das ist weder gerecht, noch mit der Würde und der hohen Aufgabe der Pionniere wissenschaftlicher Forschung vereinbar! — Es ist nicht gerecht, weil sich diese Controversen um die heiligsten Attribute drehen, welche die Rechtsmittel, den Stolz und den Ruhm eines Volkes bilden, das durch eine mehr als fünfzehnhundertjährige rühmliche Vergangenheit sich als ein würdiges und nicht zu unterschätzendes Glied der großen europäischen Völkerfamilie erwiesen hat, und sich berechtigt fühlt, zu fordern, daß in einer Angelegenheit, welche es so nahe berührt, nicht einseitig — de nobis sine nobis — geurtheilt werde.“
Diese Erinnerung oder Müge kann, wie ich glaube, mich nicht treffen, denn ich habe die rumänischen Schriftsteller nicht bloß an, sondern ich studire sie auch sogar, wobei ich immerfort das, und auch nur das im Auge habe: ob ihre Meinungen oder Behauptungen mit der wirklichen Geschichte, welche wir wissen können, in Uebereinstimmung stehen, oder ob sie bloß Dichtungen sind, wie z. B. der Orlando furioso des Ariosto oder die Aeneis des Virgilius, welche wir, weil sie schön und rührend, mit Vergnügen lesen.
Peter Major hat im Vorbericht zu seinem Diner Lexicon eine lateinische Abhandlung veröffentlicht, in welcher er die Bildung der rumänischen Sprache aus dem Lateinischen mit Hilfe von „prothesis, aphaeresis, syncope, epenthesis, apocope, metathesis“ u. s. w. erklärt. Ich habe in meinem Werke „Die rumänische Sprache“ (Rumun nyelv. Nyelvstudományi Közlemények XIV. Bd.) an einigen Beispielen nachgewiesen, was Major nicht Au's „per figuram dictionis“ zu erklären im Stande ist. Z. B.:
Aphaeresis: bola Krankheit, ist italiensis debolo, lateinisch debilis; — pricina Urtische, ist das lateinische facinus, „detrita syllaba fa, et praefixa praepositione pra.“ Wir wissen, daß bola und pricina slavische Wörter sind; — liouqa, welches nach Baritius' Kleinem ungarisch-malajischen Wörterbuch leuca, d. i. ungarisch löcs, Wagenfelde, „brachium currus, fulcrum laterale“, ist, nach Major, „sic dictum a figura obliqua.“
Metathesis: slugitor „factum ex dictione servitor, pro sruvitor, nisi velis deducere ab ex lugeo, cum servi semper lugeant. Inde per apocopen est formata dicitio sluga servus.“ Ex ungue leonem.
Maniu hält es für eine Vermeessenheit, für welche er gar nicht die richtige Bezeichnung finden könne, daß ich Major weder als Linguisten, noch als Historiker verzehe. „Es ist uns schwer, den richtigen Ton zu finden, in welcher wir auf die Unhöflichkeit eines anspruchsvollen

vollen Autors antworten sollen, der sich anmaßt, das Andenken des verehrten Peter Major anzugreifen, indem er ihn als unwissend und vermessend in Sachen der rumänischen Sprache und der Geschichte verurtheilt.“ „Widre Herr Hunfalvy wissen, daß man mit Gewalt den Werth eines in der wissenschaftlichen Welt anerkannten Mannes nicht herabwürdigen kann!
Scientia violentia non auferitur
Antiquitate non corrumpitur

lagt Cassiodorus“ — fügt Maniu hinzu. (S. 12.) Wir sehen, daß Denksagen in seiner Untersuchung über den Ursprung der Walachen Major als den Moses der rumänischen Geschichtschreibung proclamirt; Maniu aber hält, wie wir hier vermuthen, Major für den Hermes der rumänischen Sprachwissenschaft. Ich nehme mir dennungsgedacht, sowohl Denksagen, als auch Maniu entgegen, die Freiheit, Dasjenige, was nicht wirkliche Geschichte ist, eine erdichtete Fabel zu nennen, und Dasjenige, was ein unwissender Phantast als Sprachwissenschaft ausübt, für tödthäuserische Linguistik zu erklären, mag nun der Autor Peter Major oder wer immer sonst sein. Auch jene „wissenschaftliche Welt“, selbst wenn sie auch irgendwo außerhalb des Rumänenthums existirte, kann mich darin nicht wankend machen, denn auch ich halte das Dictum des Cassiodorus:
Scientia violentia non auferitur
Antiquitate non corrumpitur

tür heilige Wahrheit. — — —
Zarekas lehrt in seiner Kirchengeschichte (Bd. I, S. 257), daß „zur Zeit der Niederlassung der Arpaden auf dem Boden Pannoniens alle Gebiete Daciens von Rumänen bewohnt waren, daß diese Rumänen überhaupt und in Allem die Cultur des magyrischen Volks beeinflusst haben“ (Maniu, S. 11). Nachdem er dies behauptet, fährt Maniu also fort: „Im XI. Jahrhundert erfuhr der Name Aulonen (welcher Bewohner Italiens bezeichnet) in den griechischen Chroniken die Umwandlung in Ujonen und Uzen. Cuman aber wurde bereits 1050 vor Christo erbaut; daher sind die Cumanen.“ Was sagt von diesen Ujoni? „Cumanii ab Chaldeis Euboeia originem trahunt“ und „Cumanos eiusdem juris conditionisque cuius Capuan esse placuit.“ Zur Zeit des Tarquinus Priscus legten nämlich die Italiener ansässige galische Stämme den Grund zu den Volknamen peucinus, pavinata, cumanus. Auch sonst findet Pincier, Aulonen, Väter die ersten Einwohner Rom's.
Von diesen stammen die in der ungarischen Geschichte öfterwähnten Bissenen und Cumanen, diese aber waren insgesamt Rumänen. „Die Documente und Schenkungsurkunden aus dem XIII. Jahrhundert erwähnen diese Bissenen und Cumanen, darunter die Rumänen verzeichnend.“ S. 16. „König Béla IV. steht in enger Verbindung mit dem Cumanenvolk; er stellte sich an ihre Spitze und proclamirte sich als König der Cumanen. Seine Neigung für die Cumanen bezog ihn, die cumanische (orthodoxe) Religion anzunehmen und seinem Sohne und Nachfolger Stephan V. die Tochter eines cumanischen Führers zur Frau zu geben.“ (S. 17.)
Maniu fährt fort: „Es ist ferner historisch bekannt, daß Andreas III. († 1311) von den rumänischen „Ajanden“ bekrönt, — deren Herrschaft sich über das Serbische Banat, Syrmien, Dalmatien und zum Theil über die Timfiana (Gegend von Temesvar) Acaums bis an die Maros ausdehnte, — sich den Frieden durch Verwandtschaft mit den Ajanden erkaufte, indem er seine Tochter dem Ivan Alan zur Gattin gab.“ S. 19. Soviel Blosdinn ist selbst in einer malajischen Geschichte zu stark.

Aulonen-Uzen, Pavinaten, Bissenen, Cozaren, von deren Thaten und Ruhme die byzantinischen, slavischen und magyrischen Annalen aus dem X. bis XIII. Jahrhundert, sowie die Chroniken zwischen dem V.—VII.—IX. Jahrhundert voll sind, Rumänen, Nachkommen der trajanischen Colonie waren.“ S. 42.

Wir wollen hier halten, sage auch ich; denn wir haben von V. Mania's historisch-kritischen und ethnologischen Studien schon genug gehört. Und dieser Mensch dichtet uns an, daß wir über die Rumänen nur deshalb schreiben, weil wir sie magyrisiren, d. h. vernichten wollen, „in der vergeblichen Hoffnung, daß eines Tages die geographischen Grenzen Ungarns bis an das Schwarze Meer und bis an die äußersten Grenzen des alten Aetluz reichen werden.“ S. 6. — Er hat den Muth, dies zu schreiben, weil er weiß, daß er unter den Walachen genug unwissende Peter findet, die es glauben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Januar.

Die siebenbürgischen Abgeordneten haben am 19. d. unter dem Vorsitze des Baron Johann Kemény eine Conferenz gehalten. Es wurden Angelegenheiten besprochen, die für Siebenbürgen von besonderem Interesse sind. Dahin gehörte zunächst die Frage, ob die Gemeinde- und Kreisnotäre mit Rücksicht auf die Nationalitätsverhältnisse gewählt oder ernannt werden sollen? Die Anwesenden gelangten jetzt noch zu keiner Einigung, sie werden daher die Erörterung dieser Angelegenheit in der nächsten Conferenz fortsetzen. Ferner wurden als zu discutirende Fragen der Handelsvertrag mit Rumänien und die siebenbürgischen Grundbesitzverhältnisse besprochen. Zwei Subcomités erhielten den Auftrag, hinsichtlich dieser Angelegenheiten Vorschläge auszuarbeiten und vorzulegen.

Die Berliner liberalen Blätter sehen in der päpstlichen Encyclika an die preussischen Bischöfe den abermaligen Beweis dafür, daß eine wichtige kirchenpolitische Wendung bevorstehe, da darin die Bereitwilligkeit zur Herbeiführung der Eintracht erklärt wird. Die conservativen Blätter prophezeien eine Verständigung mit dem Papste, dementiren aber die Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ greift lebhaft die freisinnige Partei wegen der jüngsten Ausweisung-Debatte im Reichstage an. — Bezüglich Griechenlands verlautet, daß dieses nicht ungerne eine internationale Flottendemonstration sehen würde, um mit Anstand zurückweichen zu können.

General Courcy wurde nach Frankreich abberufen und soll durch Warnet ersetzt werden. — Die Regierung bereitet die Reorganisation der in Tunis detachirten Infanterie-Bataillone vor. Freycinet erhielt Montag Morgens den Wortlaut des mit Abagastar abgeschlossenen Vertrags. Die „Agence Havas“ sagt: Es ist vollständig unrichtig, daß irgend welche auswärtige Regierung betreffs der Ueberwachung der spanischen Grenze Bemerkungen gemacht, oder dergleichen irgend welche Empfindungen an sie gerichtet hätte. Die Regierung der Republik kennt ihre Pflichten der guten Nachbarschaft Spanien gegenüber und erfüllt dieselben pünktlich.

Der „Moniteur de Rome“ und der „Diservatore Romano“ veröffentlichen das in französischer Sprache abgefaßte Antwortschreiben des Fürsten Bismarck an den Papst. Der Fürst spricht dem Papste, welchen er in der Aeneis „Siro et Votro sainteté“ nennt, seinen tiefgefühlten Dank für die Ordensauszeichnung und das päpstliche Begleitschreiben aus und sagt, daß dieses Zeichen der Bewilligung ihm um so mehr Freude bereitet hat, als es sich an ein Friedenswerk knüpft, an dem er mitzuarbeiten vermochte. Der Papst habe gesagt, daß nichts besser der Natur des römischen Pontificats ent-

zu dazu bestimmt war, heute Abend die Krone der Königin von England zu tragen.

„Das ist aber empfindlich!“ eiferte Elisabeth, — denn sie war es, — „jetzt wird die Schminke zerbrochen sein, und die weiße, flüssige Schminke in meinen rothen Kleidungsmaniel fließen! Meine Schachtel mit der Krone ist neulich auch abhanden gekommen“

„Trösten Sie sich, Fräulein Elster“, lautete der Requisit, „es hat schon Mäucher seine Krone verloren; man gewöhnt sich daran.“

Der Omnibus hielt, der Korb wurde wieder aufgeladen, und weiter ging's, in den kalten, nebligen November-Abend hinein; den Kutscher und Lord Leicester schüttelte der Frost und die Ansassen des Wagens hielten sich schauernd und zähneklappernd in ihre Paletots, Mäntel und Tücher.

Nach einiger Zeit ließ sich die Stimme des Requisite wieder im Innern des Wagens vernehmen:
„Noch Eins, meine Herrschaften; haben Sie sich die Striche angesehen, welche der Director in ihre Rollen gemacht hat? Punct halb zehn Uhr muß die Vorstellung zu Ende sein!“

„Es ist abentheuerlich!“ stobete eine süße Stimme aus der Wagenecke — es war die Stimme der unglücklichen Königin von Schottland — „der Director streicht mit immer meine weichen Stellen! Ich soll nur Kraftausdrücke haben; wer kann das aushalten? Der Abschied im fünften Acte von meinen Frauen ist auch verflucht!“

„Weil wir keine Frauen mit haben!“
„Wenn sich die Friseurin und die Kuchfrau in J. anziehen wollen,“ antwortet der Requisite, „und mit hinausgehen, können Sie Ihre Abschiedsrede unverkürzt haben!“

„Das sage ich Ihnen“, rief jetzt Leicester von dem Kutschbock in den Wagen hinein, „meinen großen Monolog im letzten Acte lasse ich mir nicht nehmen!“

„Gut!“ berichtete ihn die hohe Regie an, „Punct zehn Uhr fahren wir nach X zurück; sind Sie nicht fertig mit Auskleiden, können Sie im blauen Atlaswamme und in weißem Tricots auf den Kutschbock klettern!“ (Schluß folgt.)

Feuilleton.

Moderne Theatrisarren.

Ein Theaterbild à la Hogarth von Marie Krauß.

Wenn von griechischen Theatrisarren gesprochen wird, so verbindet man bekanntlich mit diesem Worte den Begriff sehr primitiver Zustände der dramatischen Kunst! Wir lächeln mitleidig über die wunderbaren Bühnengrößen des classischen Alterthums, von welchen die Mäe erzählt. Sind aber die reijenden Schauspielgesellschaften Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert — diese bohémien der Kunst — etwas Besseres als wandernde Theatrisarren? Idealismus schwindet und alle Illusionen vergehen, sieht man einen unsterblichen „Reisdirector“ sein gesammtes Personal mit Sack und Pack, d. h. mit Garderobe — Requisite — Decken — Teppichen — Ritterrüstungen — Hü- und Schwertschädeln — Perrücken und Ritterhieseln u. s. w. entweder per Eisenbahn oder per Kasse von Stadt zu Stadt überführen und erblüht man beim besten Tagelöhne entkleidet, was dem großen Publicum im Zauberscheine der Poesie erscheinen soll!

Wer zuweilen die Landstraße — sagen wir aus Discretion zwischen X. und Y. — passiert an den Ufern des alten, ehrwürdigen Stromes entlang, wird unabweislich dort schon einem großen, schwerfälligen Omnibus, mit theils zerbrochenen, theils erblindeten Fensterscheiben begegnet sein, welchen zwei verbundene Säule mühsam fortzuschleppen; es ist dies der Bühnenwagen, welcher die Kutschjünger von X. so wie die Divas allwöchentlich zwei Mal zu Theatervorstellungen nach Y. — transportirt. Auch heute rumpelt der alte Wagen auf der bekannten Landstraße. Ob'n auf dem Dach des schäbigen, federdrüngen Kastens sind Körbe, Koffer, Ballen, Schachteln und Pakete jeder Art hoch aufgethürmt, alle Augenblicke bereit, herunterzupurzeln, sobald das ungelante, involte Fußwerk zu rütteln und schütteln beginnt. Bei jedem Stoß und Krach löst ein Weh und Ach aus dem Innern — man erblickt bald das blonde, locken-

wollte Antlig einer Liebhaberin von X., bald das glattrasierte Gesicht eines Talma von eben dorthier ängstlich durch die Fensterscheiben spähend. Auf dem Kutschbock, neben dem Koffelender sitzt — in Y. soll nämlich heute Abend Maria Stuart, aber verflucht, gegeben werden — Lord Leicester; man erkennt ihn an der süßigsten Haltung, welche dem Damentiebling und Helben-Liebhaber zukommt.

Blicklich, mit einem Ruck, hält das ruppelige Fahrzeug an und die Stimme Leicester's ruft ängstlich in den Wagen hinein:
„Herr Requisite, wir müssen umkehren, ich habe meine Schminke schatzulke vergessen!“

Ein Chorus von heftigen Stimmen ertönte nun widersprechend im Wagen.
„Sind Sie toll!“ lautete die Antwort des Requisite's, „wir kommen obnedies spät genug an; malen Sie sich aus einem anderen Farbentopfe!“

„Aber ich habe meine weißlichen Tricots in die Schminke schatzulke mit eingeschlossen!“ schrie Leicester wieder.
Allgemeines Entsetzen im Omnibus.

„Nachlässiger Mensch, nicht daran zu denken!“ tobte der Requisite, welcher die Direction auf diesen Extratouren zu vertreten hatte, „die Tricots sind doch das Wichtigste! aber was geh's mich an! nun können Sie auch sehen, wie Sie sich helfen!“

„Das weiß ich schon,“ entgegnete trozig und drohend Leicester, „Tricots, welche man vergesse hat, kann man nicht anziehen! aber wie ras Publicum sich dabei helfen wird, das ist die Frage! Also vorwärts!“ und mit einem abermaligen Ruck rumpelte die Arche weiter.

Doch nicht lange war ihr die gleichmäßige Bewegung gesöhnt, bei einer plötzlichen Biegung des Weges ein neuer Stoß, der das kleine Wrack in seinen Grundvitten erschütterte, und — hoch aus lustiger Höhe stürzte ein Garderobenloch, dicht an die Böschung, welche zum Flußbette hinunter führte; noch einige Zoll weiter — und der magphalige Korb war für immer in die Kluthen versenkt! Mit einem marktschälternden Schrei wurde jetzt das letzte kleine blinde Fenster aufgerissen, und es zwangte sich ein stolzes weibliches Haupt hinaus, welches jedenfalls

ipreche, als diese friedliche Vermittlung. Eben deshalb habe der Fürst die Mediation des Papstes angerufen. Die Erwägung, daß die beiden Staaten sich dem Oberhaupte der katholischen Kirche, als welches einer derselben (der spanische) den Papst verehrt, sich nicht in analoger Stellung befinden, habe sein Vertrauen in die Unparteilichkeit des Papstes nicht geschwächt. Die Beziehungen zwischen Spanien und Deutschland sind derartige, daß der in beiden Ländern herrschende Friede durch keinerlei dauernde Meinungsverschiedenheit bedroht wird und es sei Grund zu hoffen, daß das Werk des Papstes ein dauerhaftes sein wird. Der Fürst schließt mit der Erklärung, daß er — was ihn anbelangt — stets und mit Eifer jede mit der Erfüllung seiner Pflichten gegen seinen Herrn und gegen das Land vereinbarliche Gelegenheit ergreifen wird, um dem Papste seine Dankbarkeit zu bezeugen.

Das offene Schreiben des Herzogs von Devonshire an die Abgeordneten der irischen Parlamente, welche die Einsetzung eines irischen Parlaments befürwortet, erregt Aufsehen, ebenso die Erklärung Chamberlains, er sei bereit, Vieles für die Einigkeit der liberalen Partei zuzugestehen, allein niemals werde er die Reichsheit opfern. Da die Whigs sowie der radikalste Flügel den Homerule-Projekt opponieren, beschloß das Cabinet, in der Thronrede die irische Frage energisch zu betonen und die National-Liga zu ächten. Seit einigen Tagen circuliren Gerüchte über bevorstehende Dynamit-Attentate. Die umfassendsten Maßregeln wurden ergriffen.

Die Stellung des englischen Cabinetes wird eine immer kritischer und wie ein Mitglied derselben jüngst versichert hat, denkt Lord Salisbury nicht daran, länger als bis zu den Osterfeiertagen an der Spitze der Geschäfte zu verbleiben. Die Vorlage der Regierung, betreffend die Reform der Verwaltung in Irland wird weder die Liberalen, noch die Parnellites befriedigen, sie wird jedoch erst nach Durchberatung der Gesetzesentwürfe über die Verwaltungsreform in England und Schottland auf die parlamentarische Tagesordnung gesetzt werden. Dadurch wird der Opposition mehrfache Gelegenheit geboten, die Regierung anlässlich solcher Angelegenheiten anzugreifen, die mit der irischen Frage in keinem Zusammenhang stehen, und da die Parnellites sich hierbei der Abtötung enthalten werden, so wäre die Opposition einer eclatanten Majorität gegen die Regierung sicher. Lord Salisbury wäre dann gezwungen, abzutreten, denn eine Auflösung des Parlaments könnte er nur nach einer Niederlage in einer wichtigen Verfassungsfrage denken, wie es z. B. der Vorstoß ist, Irland ein eigenes Parlament zu geben. Im Falle des Rücktritts des Cabinetes würde Gladstone zur Bildung eines Ministeriums berufen und die Lösung der irischen Frage bis zum nächsten Jahre vertagt werden, denn der Rest der Session würde nicht ausreichen, um ein Gesetz von so großer Tragweite, wie die Aenderung der Verfassung im Sinne der Erreichung einer Autonomie Irlands, auszuarbeiten und durchzubringen.

Aus dem Reichstage.

Rede des Ministerpräsidenten Koloman v. Tisza,

(gehalten im Laufe der Budgetdebatte in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. d.)

Geehrtes Haus! Ich will es nicht bloß als Phrase sagen — obgleich angeführt der in Phrasen gebüllten unmotivierten Angriffe auf Phrasen genügt — (So ist's! rechts), daß ich der ungarischen Staatsidee gebiet habe, daß wir ihr dienen sondern ich berufe mich auf Thatfachen. Was immer Sie sagen mögen, wenn heute Ungarns Credit um so Vieles besser ist, als einst, so ist dies — Sie haben Recht — nicht die Folge der Finanzpolitik der ungarischen Regierung, sondern jenes überzeugenden Glaubens an den Bestand des ungarischen Staates. (So ist's! Zustimmung rechts.) Und wenn dieser Glaube heute stärker ist, als wann immer seit 1867, so mußte in der That jene Regierung, die in der letzten Zeit die Angelegenheiten des Landes geleitet, in jener Richtung ihre Pflicht erfüllt haben. (So ist's! So ist's! Zustimmung rechts.)

Einer der geehrten Herren Abgeordneten hat sich auch darauf berufen, daß die Zustände sich in der That gebessert haben, und er fragt, ob ich auch vor 18 Jahren selbst geglaubt hätte, daß heute noch ein ungarischer Staat möglich sein werde. Nun, geehrter Herr Abgeordneter, darüber wollen wir heute nicht sprechen. Ich habe es geglaubt, denn ich habe, angefangen vom Tage der 1849-er Waffenstreckung, niemals daran gezweifelt. Allein mögen Sie die heutigen Zustände nicht mit den 1867-ern vergleichen, denn im Jahre 1867 war Ungarns Credit, wie ich damals sagte, ein jungfräuliches. (Heiterkeit links.) Nicht ich habe dies zu einem acceptierten Ausdruck gemacht. (Fortwährende Heiterkeit links.) Ich bedauere, wenn auch dies lächerlich ist. (Heiterkeit links, Bewegung rechts.) Doch was geschah nachher? (Hört! Hört!) Während der weiteren Entwicklung wurde der Glaube an die Existenzfähigkeit des ungarischen Staates so erschüttert — allerdings hauptsächlich wegen dieser finanziellen Uebelstände —, daß man im Jahre 1873 nur mehr auf ein Pfund auf kurze Frist zu 8 1/2 Percent ein ungarisches Anleihen bekommen konnte. Dies zeigt, wie sehr von 1867 bis 1873 das Vertrauen in die Existenzfähigkeit des ungarischen Staates gesunken war, und die Differenz zwischen Zinsfuß und Creditverhältnissen von damals und heute zeigt die Festigung an den Bestand des ungarischen Staates. (So ist's! rechts, Widerspruch links.) Und noch eines. Ein Herr Abgeordneter hat auch angeführt — und er hat Recht, daß auch heute noch eine Differenz von, wenn auch nicht, wie er gesagt 12 1/2, sondern von 8—9 1/2, zwischen dem Curs österreichischer und ungarischer Wertpapiere derselben Zinsfußes besteht. Allerdings ist auch dieses unmotiviert, wenn nicht dadurch, daß der Geldmarkt sich an die österreichischen Staatspapiere seit langer Zeit gewöhnt hat und dieselben zum großen Theil in festen Händen sind, während ein großer Theil der ungarischen Staatspapiere noch die ständige Placierung sucht. Allein der g. Herr Abgeordnete kann auch zugeben, daß diese Cursdifferenz, wenn sie auch besteht, heute um Vieles geringer ist, als vor 8 oder 10 Jahren und daß sich also auch in dieser Richtung eine positive Besserung zeigt, und zwar auf Grund des Glaubens an den Bestand des ungarischen Staates (So ist's! rechts.) Doch der g. Herr Abgeordnete Horánsky greift den Finanzminister an, oder, ich darf es sagen, die Regierung, denn wir sind in dieser Hinsicht solidarisch. (Gabriel Ugron: Nur in dieser?) In jeder! Er greift also die Regierung an und zwar, wie wörtlich citire (lies): „Siehe, es geschieht auf dem Geldmarkt und im Vaterlande nichts und der Finanzminister hat selbst ansehnliche Abstriche proponirt.“ Hieraus könnte man folgern, der geehrte Herr Abgeordnete halte es für wichtig, die Regierung möge warten, bis auf dem Geldmarkt etwas geschieht und die Staatspapiere um 10 bis 15% fallen, um dann nach rechts und links herumzutreten, wie zu helfen sei. Wir haben damit 1872 eine Erfahrung gemacht. Damals warteten wir, bis der Geldmarkt gesprochen hat, nur zahlen wir noch heute Zinsen davon. Allerdings macht man dafür und verantwortlich, die nicht daran schuld sind. (Heiterkeit rechts.) Doch der geehrte Herr Abgeordnete wird sagen, er habe dies nur als ein Zeichen angeführt, wie leichtsinnig das Budget zusammengestellt werde. Für's Erste acceptire ich es, daß es leichtsinnig zusammengestellt wurde, obwohl ich es leugne; allein wenn es auch wahr wäre, was für höhere Pflicht kann die Regierung haben, wenn sie bemerkt, das Budget sei leichtsinnig zusammengestellt worden, als es selbst zu verbessern; oder soll sie etwa, nur damit man nicht sage, sie habe die Leichtsinngigkeit in der Zusammenstellung des Budgets ein-

gestanden, warten, bis auf dem Geldmarkt etwas geschieht, was dann dem Lande theuer zu stehen käme! (Wahr ist's! rechts.) Ich halte das Erstere für ihre Pflicht. Allein, geehrtes Haus, wo geschähen die größten Reductionen? Wie dies von Seite einiger sogar tabelnd ausgedrückt wurde: bei den Investitionen und nicht bei den ordentlichen Ausgaben. Man sagt, daß bei den Investitionen keine Ersparungen, sondern bloß ein Aufschub geschieht. Der Herr Abgeordnete wird es wohl selbst wissen, daß der größte Theil aus wirklichen Ersparungen besteht, weil man in Folge günstiger Umstände an den meisten Orten die Arbeit mit reducirten Kosten ausführen konnte.

Daß die Reductionen aber nicht bei den ordentlichen Ausgaben erfolgten, hat wieder seinen einfachen aber richtigen Grund. Die Regierung hätte ja, um das Budget schöner zu machen, jede Ausgaben-erhöhung vermeiden können, doch hielt sie nicht dies für ihre Aufgabe, sondern sie hielt es für ihre Aufgabe, das Ordinarium so zu belassen, wie es von der Erfahrung gerechtfertigt wurde, damit sie nicht später Nachtragcredite zu verlangen bemühtig sei. Hätte die Regierung anders gehandelt, so wäre ihr Vorgehen vielleicht rügenswerth gewesen.

Ich will nicht im Allgemeinen schildern, wie die finanzielle Situation beschaffen war, als ich vor fast 11 Jahren Minister wurde; wenngleich Wandel in ihrer Vergesslichkeit schon so weit gehen, jene Situation im Vergleiche zu der gegenwärtigen lobenswerth zu finden. Das ist übrigens Geschmacksache und sie können es getrost thun; wir freilich werden, so lange wir da sein werden, das Land in jenes Eldorado nicht führen. (Beifall rechts.)

Was war unsere Aufgabe? Ueberall zu sparen. Wir haben das mit schonungsloser Strenge gethan, bis es uns gelang, an Stelle jener so lästigen Schuld eine solche Art von Anleihe abzuschließen, wie sie die europäischen Staaten zu contractiren pflegen. Wir haben genug oft den Angriff gehört: diese Regierung dient bloß fiscalischen Interessen, sie hat keinen Sinn für die wirtschaftlichen Gebilde, sie glaubt, daß man einer Nation die Mittel der Entwicklung entziehen könne.

Wir schwiegen und duldeten. Als nicht die Feststellung des Gleichgewichts, wohl aber die Wiederherstellung von Credit und Ordnung erfolgte, da frugen wir wieder an, weil wir wußten, daß das Staatsleben gewisse Forderungen stellt, welche man längere Zeit hindurch nicht ungestraft unberücksichtigt lassen kann, an Investitionen so denken und von der anderen Seite niemals beschränkt, sondern immer zu neuen und größeren Ausgaben gedrängt, verwendeten wir auch größere Summen auf wirtschaftliche Zwecke, Eisenbahnen u. s. w. (Horánsky: Von dieser Seite hat man Sie dazu nicht gedrängt. — Auf's rechte: Ja wohl!) Nur einer Investition opponierten Sie und opponiren Sie noch heute, ich meine das zu erbauende Parlamentsgebäude, dessen Kosten aber wenigstens heute zum Ruin des Budgets noch in sehr geringerem Maße beitragen und bezüglich dessen ich Ihre Ralte — ich geteile es — auch heute noch nicht vertheile.

Ich wiederhole es, in den wenigsten Fällen, ob nun von culturellen Ausgaben oder wirtschaftlichen Investitionen die Rede war, wurde den Regierungsvorschlägen opponirt. Doch rechne ich das Niemandem als Fehler ein. Da wir nun aber auf diesem Gebiete ziemlich weit vorgeschritten sind und da wir auch die jedenfalls ernster Berücksichtigung werthe Finanzlage in Betracht ziehen, müssen wir uns von weiteren Investitionen zurückhalten, bis das Resultat der bisherigen Investitionen der Nation die Fähigkeit zur Entwicklung von innen heraus gewährt.

Ich weiß schon im Voraus, daß wir wieder die Klagen hören werden, wir seien unempfindlich für die Interessen der Entwicklung der Nation, allein so wie wir vor Jahren schwiegen, werden wir insolange schwiegen, bis wieder die Zeit kommen wird, um mit nächster finanzieller Auffassung den Anforderungen der Entwicklung Genüge thun zu können. (Zustimmung rechts.)

Dies halte ich für jene Finanzpolitik, wegen welcher man uns vorwirft, wir haben kein finanzielles Programm. Das Urtheil über dieses Programm mag ein verschiedenes sein, doch besitzt es jedenfalls so viel Werth, wie jenes allgemeine Schreien nach einem Finanzprogramm, dessen greifbare Form noch Niemand gesehen und auch Niemand sehen wird, denn viel leichter ist es, große Worte in die Luft hinauszurufen, als dieselben greifbar zu verwirklichen. (So ist's! rechts. Lebhafteste Bewegung und Widerspruch links.)

Geehrtes Haus! Ich bitte um Entschuldigung, daß ich Ihre Aufmerksamkeit so lang in Anspruch genommen, ich bitte nur noch das Budget im Allgemeinen als Basis der Specialdebatte anzunehmen. (Lebhafteste Zustimmung und Eisenrufe rechts.)

Juland.

Wien, 19. Januar. Heute Vormittags ist unter dem Vorsitz des Sectionschefs Szógyény die österreichisch-ungarische Zollconferenz zusammengetreten, um Instruktionen für die Verhandlungen über den Abschluß eines Handels- und Zollvertrages mit Rumänien festzustellen.

Prag, 19. Januar. „Narodni Visty“ bringen heute abermals Mittheilungen über die Mission des Baron Kaulbars in Petersburg und über die dort herrschende Stimmung gegen Bulgarien. Es heißt in dem Berichte: Die Mission Kaulbars hat nicht einen Augenblick aufgehört, die öffentliche Meinung zu beherrsichen. Der Kaiser hat das eigenhändige Schreiben des Fürsten Alexander nicht allein wohlgefallen angenommen, sondern es auch eigenhändig beantwortet. Dieses Antwortschreiben sei zwar zurückgehalten, aber dennoch vorzüglich. Alle leitenden russischen Kreise hätten eine entschiedene Tendenz zur Auslösung mit Bulgarien und diese persönliche Stimmung sei durch das gerade und sympathische Auftreten des General Kaulbars herbeigeführt worden. So gelang es demselben, in den Meinungen vieler hoher und höchstgeachteter Persönlichkeiten eine förmliche Ummwälzung hervorzurufen. In der That war General Kaulbars' ogüber von politischen Besuchen in Anspruch genommen und wiederholt mußte er seine Reise nach Wien verschieben. Sehr bemerkt wurde es, daß Katloff eigens nach Petersburg kam und zahlreiche Konferenzen mit Kaulbars hatte. Von diesen Besprechungen werde für die Folge Vieles erwartet. Allgemein sei man der Ansicht, daß fast sämtliche Mitglieder des kaiserlichen Hauses, sowie die Majorität der leitenden Persönlichkeiten entschieden für die Veröhnung des Czars mit dem Fürsten Alexander seien, obzwar auch die Gegner des Fürsten von Bulgarien sich Gehör zu verschaffen wußten. Zu diesen Gegnern gehören insbesondere die früheren russischen Agenten in Sophia. Sie werfen dem Battenberg sein unaufrichtiges und illoyales Auftreten gegenüber Rußland vor. Man erwartete in Petersburg einen weiteren Schritt des Fürsten Alexander, welcher gleichbedeutend mit dessen Unterwerfung sein und der ihm nicht bloß beim Czars, sondern in der ganzen politischen Welt die sympathischste Aufnahme sichern wird. Denn man sei in Petersburg nicht gelommen, das Feuer des Haders weiter zu schüren und betrachtet die gefälligen Zeitungsartikel der „Nowoje Wremja“ und anderer Journale nur als giftgetränkte Ausfälle der Feinde des Fürsten.

Ausland.

Paris, 19. Januar. Minister-Präsident Freycinet empfing den neuen spanischen Botschafter Albareda. Die Besprechung war eine herzliche. Freycinet theilte Albareda die zur Ueberwachung der Grenze getroffenen Maßregeln mit. Albareda dankte in warmen Worten.

Petersburg, 19. Januar. Bei dem gestrigen Wasserwechsellief sich der Kaiser die in Bulgarien gebienten russischen Officiere mit dem Fürsten Cantacuzene an der Spitze vorstellen.

Odessa, 19. Januar. Die griechische Regierung beauftragte ihr hiesiges Consulat, die einberufenen Reservisten unverzüglich nach Griechenland zu senden.

Barna, 19. Januar. Die Pforte hat ihre Gesandten im Auslande beauftragt, in Betreff der Abrüstungsfrage zu erklären, daß die Türkei als Signatarmacht des Berliner Vertrages mit Serbien, Bulgarien und Griechenland nicht in gleicher Linie stehe, daß sie aber abzurufen werde, wenn die kleinen Balkanstaaten zum Friedensstande zurückgekehrt sind.

Cetinje, 19. Januar. Anlässlich der Reise des Fürsten nach dem Auslande und der Uebertragung der Regentenschaft an die Fürstin jagt „Glas Crnogorca“: daß der Fürst nach den in der Landwirtschaft und der Industrie vorgeschrittenen Ländern, nach Italien und Frankreich, im Interesse der friedlichen actuellen Entwicklung Montenegro reist. Das Blatt betont, daß Montenegro zwar gegen jede Gefahr gerüstet sei; aber gestützt auf gute Freunde und in Frieden und Freundschaft mit den Nachbarn lebend sich ruhig dem Friedenswerke widmen kann.

Beirut, 19. Januar. Die Türkei sendet zahlreiche Waffen nach Syrien behufs eventueller Bewaffnung aller Muselmanen.

Verwaltungs-Ausschuß.

(Schluß)

Die Berufung des Toma Baca aus Sinna gegen die Entscheidung des Verwaltungs-Ausschusses, betreffend die Abtragung der ohne behördliche Genehmigung errichteten eingängigen Mählmühle, wird abgewiesen, weil 2 gleichlautende Entscheidungen im Recurs nicht zulässig sind.

In Angelegenheit der Rückzahlung der nach Juon Mohan, Schutzmacherlehrling, aufgelaufenen Curlofen per 10 fl. 26 kr. an den Comitats-Krankensond, wird auf Grund der gepflogenen Erhebungen beschlossen, den Lehrmeister Kapar Freylinger aus Heltau zur Zahlung obiger Summe zu verhalten mit dem Befügen, daß seinem Ansuchen um Genehmigung der ratenweisen Tilgung des Betrages willfahrt wird.

Der Stand der Waissencassen beträgt mit Ende December des Jahres 1885 wie folgt:

- I. Comitats-Waissencasse: 1. Cassareit 24 fl. 25 kr., 2. Privat-Schuldheine 268.406 fl. 1 1/2 kr.
- II. Hermannstädter singuläre Waissencasse: 1. Silber 2 fl. 30 kr., 2. Baargeld 891 fl. 11 kr., 3. Spareinlagen 196.317 fl. 80 1/2 kr., 4. Privat-Schuldheine 123.010 fl. 54 1/2 kr., 5. Offentliche Obligationen 202.345 fl., 6. Pretiosen 600 fl. 38 kr.
- III. Mühlbacher singuläre Waissencasse: 1. Baargeld 16 fl. 26 1/2 kr., 2. Spareinlagen 14.247 fl. 65 kr., 3. Offentliche Obligationen 2370 fl., 4. Coupons 20 fl., 5. Privat-Schuldheine 52.603 fl. 54 kr., Pretiosen 288 fl. 40 kr.
- IV. Bezirksrath cumulative Waissencasse: 1. Cassareit 16 kr., 2. Privat-Schuldheine 73 fl. 33 1/2 kr.

Comitats-Oberphysicus berichtet, daß seit dem Auftreten der Dyphteritis in der Gemeinde Großschauern von 50 Erkrankten 21 und in der Gemeinde Eulenbach von 37 Erkrankten 23 gestorben sind.

Aus dem Berichte des l. ung. Steuer-Inspector entnommen wird in erster Linie, daß er die durch den Verwaltungs-Ausschuß ausgesprochene Verantwortung, resp. die ihm erteilte Ermächtigung, gegen sämliche Organe mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorzugehen, nicht angewendet, sondern um dem vorzubeugen, die Controle im umfassendsten Maße ausgeübt und den Gemeinden seine eigenen Organe zur Verfügung gestellt hat; diesem Vorgehen einerseits wie dem Umstände, daß ein Theil der Comitats- und Gemeindeorgane außerordentliche Thätigkeit entfalteten, ist das im Allgemeinen als günstig zu bezeichnende Resultat zuzuschreiben. Das Resultat der Steuereinzahlung ist mit Ende December 1885 Wein-, Fleisch-, Zucker- und Bierverzehrungssteuer, Gebühren-Äquivalent betreffend günstiger, jedoch directe Steuer, Militärbefreiungs-Zagen, Gewerbesteuern, Stempel- und Rechtsgebühren, Lehrer-Pensionsfondsbeiträge betreffend ungünstiger, in sämmtlichen Zweigen zusammen um 19.528 fl. 72 kr. ungünstiger als im Vorjahre.

Der Rückstand des Jahres 1885 verglichen mit dem des Jahres 1884 ist directe Steuer, Wein-, Fleisch-, Zucker- und Bierverzehrungssteuer, Gebühren-Äquivalent, Stempel- und Rechtsgebühren, Lehrer-Pensionsfondsbeiträge betreffend günstiger, Militärbefreiungs-Zagen und Gewerbesteuern betreffend ungünstiger, in sämmtlichen Zweigen günstiger, indem derselbe um 23.640 fl. 68 1/2 kr. angenommen hat.

Eingezahlt wurden im Jahre 1885:

Directe Steuer	630.496 fl. 25 kr.
Militärbefreiungs-Zagen	21.813 „ 33 „
Fleisch- und Bierverzehrungssteuer	87.079 „ 22 „
Zucker- und Bierverzehrungssteuer	5951 „ 81 1/2 „
Gebühren-Äquivalent	44.308 „ 12 1/2 „
Stempel- und Rechtsgebühren	71.702 „ 99 „
Lehrer-Pensionsfondsbeiträge	2.757 „ 26 „
Gewerbesteuernbeiträge	1.600 „ 7 „
Zusammen	865.709 fl. 6 kr.

Die richtiggestellte Schuldbiligkeit betrug 948.168 fl. 55 1/2 kr. Folglich verbleibt als Rückstand 82.459 fl. 49 1/2 kr. Weiters berichtet Referent, daß er über den Stand der Steuern in den einzelnen Steuergemeinden derzeit wegen Mangel der erforderlichen Daten sich ausführlich noch nicht aussprechen kann, bezüglich der Stadt Hermannstadt jedoch bemerkt er schon jetzt, daß dieselbe das Ergebniss ein sehr ungünstiges ist, indem im Laufe des Jahres 1885 aus dem mit Ende 1884 emporgebliebenen Rückstand gar nichts eingehoben, sondern auch aus der laufenden Schuldbiligkeit ein beträchtlicher Theil emporgehoben ist.

Die Recurse und zwar: des Juon Metiu, Gemeindevotär in Sibiel, gegen die durch den l. ung. Steuer-Inspector dictirte Geldstrafe per 5 fl., des Joachim Corpenian aus Kelling gegen den mit 35% bemessenen Einkommensteuerezuschlag, endlich des Juon Fracca aus Tiliésa gegen die Einkommensteuer — werden abgewiesen.

Wegen Uneinbringlichkeit werden verschiedene Steuerrückstände über Antrag des l. ung. Steuer-Inspectors in Abschreibung zu bringen beschlossen und zwar in nachfolgenden Gemeinden: Alzen 94 fl. 33 1/2 kr., Bongard 50 fl. 66 kr., Gsoodt 7 fl. 60 kr., Girelsau 96 fl. 72 kr., Galis 21 fl. 40 kr., Kastenholz 4 fl. 20 kr., Burgberg 57 fl. 40 kr., Habnbad 19 fl. 40 kr., Boicsa 25 fl. 60 kr., Ziegenhal 3 fl., Refl 114 fl. 10 kr., Jofeld 8 fl. 8 kr., Suraro 50 fl. 60 kr., Holzungen 14 fl. 44 kr., Eulenbach 72 fl. 40 kr., Großau 26 fl. 96 kr., Mühlbacher 13 fl. 97 kr., Neppendorf 13 fl., Marpod 30 fl. 60 kr., Delat 131 fl. 83 kr., Porcsed 107 fl. 81 kr., Reußen 46 fl. 78 kr., Sammersdorf 48 fl., Sibiel 9 fl., Tiliésa 12 fl., Vale 4 fl., Reho 21 fl. 98 kr., Ober-Pian 35 fl., Szajefior 84 fl. 42 kr., Kopolna 19 fl. 44 kr., Sugag 81 fl. 70 kr., Langendorf 58 fl. 59 1/2 kr., Petersdorf 6 fl., Reußmarkt 123 fl. 80 1/2 kr., Stadt Mühlbach 670 fl. 11 kr., Sinna 239 fl. 44 kr., Großpold 80 fl. 49 kr., Neppendorf 3 fl. 30 kr., Moichin 6 fl., Kelling 9 fl. 60 kr., Szaladat 15 fl., Talmocs 85 fl. 70 kr., Nag 9 fl. 60 kr., Großschauern 28 fl. 20 kr., Poplota 75 fl., Refinar 114 fl. 57 kr., Schellenberg 9 fl. 60 kr., Stojzenburg 153 fl. 43 kr., Sefiste 61 fl. 70 kr., Sefskirch 130 fl. 15 1/2 kr., Stadt Hermannstadt 2588 fl. 57 1/2 kr., Deal 21 fl. 60 kr., Rafoba 13 fl. 40 kr., Sefsefel

erweicht
Officiere
auftragte
gleich nach
im Aus.
daß die
ien, Val-
aber ab-
de zurück-

38 fl. 50 kr., Laß 14 fl. 50 kr., Kleinpold 31 fl. 60 kr., Groß-Ludofch
18 fl. 42 kr., Uweigen 13 fl. 60 kr., Toporcja 216 fl. 50 kr., Weiten
73 fl. 50 kr., Dobring 45 fl. 66 kr., Bojana 94 fl. 41 kr., Ratowicza
55 fl. 50 kr., Schächts-Bian 62 fl. 44 kr., Sachsenhausen 69 fl. 11 kr.
Der Zustand der Staats- und Comitatsstrassen war im Vormonate
ein befriedigender. Dem Unternehmer Albert Fleischer ist für den Bau
des Durchlasses Nr. 159 auf der Staatsstrasse Torba-Hermannstadt-
Kronstadt der Betrag von 682 fl. außer der Sitzung angewiesen worden.
Der Ausbau des Vicinalweges zwischen Großschuern und Hahnbad am
linken Ufer des Krummbaches auf Grund eines durch das l. Bauamt
ausgearbeiteten Planes wird beschlossen, die Kosten der Erbauung,
wogu die Stadt Hermannstadt über Ansuchen 100 fl. als Beitrag votirt
hat, haben die beiden Gemeinden zu gleichen Theilen zu tragen.

Raut Bericht des l. Schulinspectors ist vom h. Cultus- und
Unterrichtsministerium die ordentliche Lehrerin der Staatsschule in Nagy-
Szalás, Wilma Nöber, über ihre eigenen Ansuchen in gleicher Eigen-
schaft zur Staats-Elementar-Mädchenschule in Hermannstadt übersezt,
— weitem dem für erwerbunfähig befundenen Lehrer Thomas Brie in
Szaladat eine jährliche Pension von 100 fl. bewilligt worden.

Volkswirtschaftlicher Referent berichtet, daß es seinen Bemühungen
gelingen sei, in Hermannstadt eine Schuhmacher-Fachschule ins Leben
zu rufen, und legt gleichzeitig das Programm dieser Schule mit dem
Bemerken vor, daß dieselbe mit 1. Januar l. J. ihre Thätigkeit begonnen
hat und gegenwärtig 6 Schüler zählt.

Der Auszug aus der Verordnung des h. Ministeriums für
Ackerbau, Gewerbe und Handel, betreffend den Ein- und Verkauf von
zur Zucht geeigneten Stieren, wird zur Kenntniß genommen. Ueber
zur Zucht geeigneten Stieren wird mit Rücksicht darauf, daß die auf-
gehobene Bahnverbindung zwischen Klausenburg und Kronstadt mittelst
gehobene Bahnverbindung zwischen Klausenburg und Kronstadt mittelst
Schneezug sowohl für unsern Handel und Gewerbe, als auch für das
allgemeine Publicum vom großen Nachtheile ist, indem namentlich die
jüngeren Jüge auf der Fügelsbahn Hermannstadt-Riskapus, welche bisher
ihren Anseh auf den Schneezug hatten, ebenfalls nicht mehr verkehren
und namentlich eine directe Verbindung von Hermannstadt gegen Karls-
burg—Arad gar nicht besteht — eine Petition wegen Wiederaufnahme
des bestehenden Bahnplanes ausgearbeitet beschlossen, gleichzeitig vor-
sitzender Herr Obergespan ersucht, dieselbe befürwortend dem h. Com-
municationsministerium zu unterbreiten.

Zum Schlusse fand die Zusammenstellung der Unterausschüsse des
Verwaltungs-Ausschusses im Sinne der betreffenden Gesetzesbestimmungen
theils im Wege der Wahl, theils durch Ernennung statt und gestalten
sich dieselben pro 1886 wie folgt:

Disciplinar-Ausschuß. 1. Ordentliche Mitglieder: Dr.
Wilhelm Brudner, Advocat, Dr. Karl Conrad, Advocat, Emil Trau-
schensfeld, l. Schulinspecter, Franz Ludwig, l. Steuerinspecter. 2. Ersatz-
Mitglieder: Partien Kozma, Advocat, Alexander Hartig, l. Ober-
Jugender.

Appellationsforum in Waisenangelegenheiten: 1.
Ex officio-Mitglieder: Gustav Thalmann, Vicegespan, Korvel Tobiasz,
Obernotar, Ludwig Herber, Waisenamtspräsident, Dr. Friedrich Möß,
Comitats-Judic. 2. Gewählte Mitglieder: Ludwig Klein, Advocat,
Arnold Friedsmann, Advocat, Traugott Binder (Ersatzmann). 3. Er-
nannte Mitglieder: Martin Schuster, Professor, Josef Mößerdt, Dr.
Wilhelm Brudner (Ersatzmitglied).

Sefängnis-Inspection-Commission: Ludwig Szabó,
l. Staatsanwalt, Alexander Hartig, l. Obergericht, A. Arz, Advocat,
Ludwig Klein, Advocat.

Forst-Commission: Gustav Thalmann, Vicegespan, Dr.
Wilhelm Brudner, Advocat, Ludwig Klein, Advocat.
II. Instanz für Forstüberretungen. 1. Ordentliche
Mitglieder: Korvel Tobiasz, Comitats-Obernotar, Dr. Wilh. Brudner,
Advocat, Dr. Karl Conrad, Advocat, Josef Mößerdt. 2. Ersatzmitglieder:
Arnold Friedsmann, Advocat, Ludwig Klein, Advocat, Dr. Aurel Brode,
Director der Versicherungsbank Transilvania, Dr. F. Möß, Comitats-
Judic.

Schlus der Sitzung 6 1/2 Uhr Abends.

Einladung zum letzten Abonnement.

Die Direction spricht hiemit nach Beendigung dieses Abonnements
sämmlichen Abonnenten ihren wärmsten Dank aus für die rege Be-
theiligung und erlaubt sich, das p. t. theaterfreundliche Publicum zu
dem letzten Abonnement, das die Gesellschaft in Hermannstadt veran-
staltet, höflichst einzuladen. Für dieses Abonnement steht eine Reihe von
Novitäten, ein Gastspiel und die Premiere der Sensations-Operette
„Der Zigeunerbaron“ von J. Strauß in Aussicht, wozu den Abonnenten
die Sige reservirt bleiben. Eröffnet wird das Abonnement mit dem
Lustspiel: „Rue Pigalle Nr. 115“, das ein beliebtes Repertoirestück des
Carltheaters in Wien ist. Die Abonnements werden von heute ab in
der Buchhandlung A. Schmiedel & Co. (großer Ring) entgegengenommen
und hofft die Direction auf recht lebhaftes Betheiligung des Publicums
an diesem letzten Abonnement.

Die Theater-Direction.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Januar.
— Seine l. und l. apostolische Majestät geruhten allergnädigst
den Unter-Richter des Karlsburger l. Bezirksgerichts, Gregor Zenge,
zum Unter-Anwalt bei der Karlsburger l. Anwaltschaft zu ernennen.

— Der l. ung. Justizminister hat zu Wienofären ernannt: den
Rechtspractikanten des Kronstädter l. Gerichtshofes, Franz Dabay,
beim Carlauer, dann den Rechtspractikanten des Hermannstädter l.
Gerichtshofes, Ludwig Biße, beim Hermannstädter l. Bezirksgerichte.

— (Landbriefträger.) Der Communicationsminister hat die
Einführung von Landbriefträgern beschlossen, deren Aufgabe es sein wird,
die ihnen zugetheilten Gemeindegruppen täglich zu begeben, die dahin be-
stimmten Briefsendungen abzugeben und gleichzeitig die in den einzelnen
Orten zur Aufgabe gelangten Briefe zum nächsten Postamate zu befördern.
Diese Boten sind auch zur Aufnahme von Postanweisungen und Nach-
nahmen bis zum Betrage von 50 fl. ermächtigt, die diesen Briefträgern
aufkommende Gebühren sind folgende: Einfacher, oder reccommandirter
Brief 1 kr., Zeitungen 1/2 kr., Postanweisungen oder Nachnahme 5 kr.,
Päckete bis zu anderthalb Kilogramm 6 kr., für jedes weitere Kilogramm
1 Kreuzer mehr. Die Gemeinden sind gehalten, Briefsammelstellen auf-
zustellen und dem Briefträger ein Zimmer zu Verfügung zu stellen.

— (Der Musikverein) beginnt am heutigen Abend die
Chorproben zu „Alarich“ von Arthur Fitger, für Chor, Soli
und Orchester, componirt von Georg Vierling, op. 58.

— (Treibjagd.) Sonntag den 24. d. findet eine Treibjagd
in Neudorf statt. Versammlung 1/8 Uhr Früh bei Johann Hann in
Neudorf.

— (Zum Verzeichnisse der „Tribuna“.) Der Artikel, dessen
Manuscript in der Redaction der „Tribuna“ gefast wurde, war dem
„Magyar Volgar“ zufolge am 9. d. in der „Tribuna“ enthalten als
Erwiderung auf den Leitartikel des „Kolozsvari Közlöny“ vom 8. d.,
wornin dagegen protestirt wurde, daß Kossuth mit Saccaeanu und über-
haupt mit den rumänischen „Emigranten“ verglichen werde, weil Kossuth's
Wahnsinn abredirte Correspondenz eine auf der Basis des öffentlichen
Rechtes fußende Action sei, während die ausgewanderten Rumänen in

ihrer irredentistischen Proclamation gegen die Sicherheit des Eigenthums
und Lebens aufwiegelten. „Die „Tribuna“ — fährt das genannte Klausen-
burger Blatt fort — schrieb hierauf: „Wenn die Ungarn der prag-
matischen Sanction zuwider ohne Einwilligung der Rumänen Sieben-
bürgen mit Ungarn vereinigen, warum sollten die Rumänen nicht
trachten, gleichfalls entgegen der pragmatischen Sanction ohne Ein-
willigung der Ungarn Siebenbürgen irgend einem anderen Staate ein-
zuzureichen? Wenn die Ungarn thäten, als sie konnten, was sie wollten,
warum sollten die Rumänen nicht thun, was sie wollen, wenn sie es
thun können?“ — „Das ist die Argumentation des Hermannstädter
Blattes“ — schließt „Magyar Volgar“ seine Erläuterung — „welche
es jetzt nicht zum erstenmale anwendet, indem „Tribuna“ bereits öfter
betonte, daß die Rumänen im Falle eines äußeren Krieges anderwärts
Bundesgenossen suchen sollen. Der Krieg muß einmal brechen!“

— (Einbruchsdiebstahl.) In der Gemeinde Borcesd wurde
die Kammer des Juon Simion mittels Nachschlüssels geöffnet und aus-
geplündert. Der Werth der geraubten Gegenstände beziffert sich auf
131 fl. Die Preker Gendarmerie forschte die Diebin in der Person der
Ghidu Eva verehelt. Juon Mitivau aus, in deren Wohnung als Be-
weis mittel mehrere von dem Diebstahle herrührende Effecten aufgefunden
wurden. Die genäßige Eva befindet sich beim Hermannstädter l. Be-
zirksgericht in Verwahrung.

— (Pferdediebstahl.) Dem Costandin Trizilla wurden aus
dem Stalle in Alamor zwei Pferde gestohlen. Wegen dringenden Ver-
daches nahm die hiesige l. ung. Gendarmerie die Verhaftung der Juon
Dumitru Morar aus Westien vor.

— (Das Kronstädter ungarische Casino) wählte die
Minister Tiba und Trésfort, die Obergespanne Andreas und Gabriel
Bethlen, ferner Graf Dionys Kálnoki und Stefan Beldi zu Ehren-
mitgliedern.

— (Der Siebenbürgische Kulturverein) hat bereits die
Namensliste seiner Mitglieder zusammengestellt und wird dieselbe ver-
öffentlichen. Der Verein zählt bereits mehr als 10.000 Mitglieder,
von denen 1700 dem Vereine als Gründer beitraten. Es wurde auch
schon in der Hauptstadt die systematische Sammlung von Mitgliedern
und Spenden eingeleitet. Der Verein wird in einigen Tagen das in
Angelegenheit der Erhaltung des Ungarthums in Siebenbürgen erlassene
Schreiben Ludwig Kossuth's veröffentlichen und in Heften, zu welchen
der Abgeordnete Otto Hermann die Einleitung schrieb, zum Verkaufe
bringen.

— (Combinirte Schießübungen.) Nachdem die im August
des verfloffenen Jahres auf dem Übungsterrain bei Bruck an der
Reitha abgehaltenen Schießübungen von Infanterie und Artillerie gegen
gemeinsame Ziele und in geschäftsmäßiger Durchführung einen großen
instructionellen Werth dargehan haben, hat sich das Reichsriegsministerium
veranlaßt gesehen, anzuordnen, daß fortan derartige combinirte Schieß-
übungen normalmäßig in jedem Corpsbereiche abzuhalten sind, und daß
hizu die dienstfreien Officiere aller Waffengattungen als Zuschauer beizu-
ziehen sein werden.

— (Todesfälle.) Der ehemals gefeierte Tenorist J. Tichatschek
ist am 18. d. in Dresden im 79. Lebensjahre, — Generalstaatsanwalt
v. Schwarze am selben Tage ebendort im 70. Lebensjahre gestorben.

— (Wie ein Löwe stirbt.) Ein prächtiger Löwe, von einer
Dame, in deren Besitz er in jungen Jahren war, „Miß Cora“ genannt
und seit Jahren die Zierde der Sadobrunner Menagerie, ist vor einigen
Tagen auf eine nichtweniger als heldenhafte, und des Königs der Thiere
passende Weise „eingegangen“. Während seines Wahles erkrankte er an
einem nur dreiviertel Kilo großen Fleischißchen. Noch im verfloffenen
Frühjahre wurde über ein „freudiges Familienereigniß“ berichtet; eine
seiner Gemahlin hatte ihn mit vier Jungen überfallen, die je zwei in
kurzen Zwischenräumen eingingen, und nun ist auch das Haupt der
Familie ihnen, tief betrauert von seinen beiden Gattinnen, plötzlich in
den Tod gefolgt. Am 5. d. fand wie gewöhnlich um 4 Uhr Nachmittags,
im Beisein des Menagerie-Inspectors die Fütterung sämmtlicher Thiere
statt. Der Löwe nahm sein Fleisch wie immer in etwas nach Löwenart
hastiger Weise, plötzlich jedoch bekam derselbe einen Brechreiz — was
eben beim Raubgeschichte keine Seltenheit ist — machte einen rickigen
Sprung, taumelte und fiel, wie vom Blitze getroffen, todt zu Boden.
Der ganze Kampf dauerte kaum zwei Minuten und che man sich dessen
verah, lag das herrliche Thier verendet da. Ist kein Freiligrath da,
der den Tod dieses Löwen befehen will?

— (Das große Faß zu Heidelberg.) Allen Weintinkern
sei hiemit die frohe Nachricht verhandt, daß das große Faß zu Heidel-
berg während des Universitäts-Jubiläums seinem alten Berufe wieder
zugeführt werden soll. Ein dortiger Wirth beabsichtigt nämlich,
während des Jubiläums Wein aus dem großen Faße zu verzapfen und
wird sich deswegen an den Stadtrath gewendet, welcher in seiner letzten
Sitzung beschlossen hat, das Geuch der großherzoglichen Domänen-
direction empfehlend zu überweisen, jedoch mit Vorbehalt, daß nur
guter Wein zu angemessenem Preise verabreicht werden darf.

— (Eine große Neuerung auf dem Gebiete des weib-
lichen Unterrichtswesens) ist durch einen Beschluß des Brüsseler
Communalraths vortheilhaft herbeigeführt worden. Es soll nämlich das
Kochen als obligatorischer Unterrichtsgegenstand für Mädchen in allen
Communalschulen eingeführt werden. Ein theoretischer und ein practischer
Cursus sind in Aussicht genommen; besonderes Gewicht soll auf genaue
Erörterung und Darlegung der „Kunst des Einkaufens“ gelegt werden.
Auch die Kenntniß des Nährwertes der zur Zubereitung der Speisen
nothwendigen Producte, wie der verschiedenen Fleischsorten wird einen
Vorzugsgegenstand bilden; dergleichen soll auch die häusliche „Reinigungs-
führung für Markt und Küche“ gelehrt werden. Dieser Unterricht wird
gleichzeitig für die höheren Mädchenschulen eingeführt; für die Zöglinge
derselben ist die Küche im städtischen Lehrerinnen-Seminar zu practischen
Übungen hergerichtet worden, und es wird dazufelbst auch die sogenannte
„feine Küche“ gelehrt werden.

— (In der römischen Arena zu Paris) hat man zwei
wichtige Entdeckungen gemacht. Es ist ein wohlerhaltener Canal ge-
funden worden, welcher offenbar dazu diente, den Circus mit Wasser
zu füllen, um dann auch Naumachien (Schiffskämpfe) dort auszuführen
zu können. Die Thür des Circus muß ungewöhnlich stark gewesen
sein, um dem Druck des Wassers widerstehen zu können. Die
Pforten und die Schwellen derselben lassen sich auch erkennen. In der
Schwelle ist das Loch, um die Angel aufzunehmen, während die Fuge
an den Pforten auf eine ungewöhnliche schwere und starke Thür schließen
läßt. Die zweite Entdeckung besteht in mehreren Stigen für Zuschauer
und einigen Stücken der Steintafel, auf der die Namen derjenigen
Personen eingehauen waren, welche das Recht hatten, die Ehrenplätze
im Circus einzunehmen; also die damaligen Behörden der Stadt Paris
oder vielmehr Lutetia.

— (Eine seltene Ehe.) Der berühmte polnische Zwerg Graf
Borolomösh, welcher im Jahre 1837 in England starb, war noch nicht
ganz drei Fuß groß heiratete aber eine Frau von gewöhnlicher Größe.
Er war sehr proportionirt und von angenehmen Gesichtszügen, aber
in jüngeren Jahren äußerst bestiger Natur, so daß er in der Aufregung
nicht selten Laufen und Geschirre zerbrach. Seine Frau dat ihn wiederholt,
sich zu beruhigen, aber der kleine Brauwerkopf wurde dann nur um so
wüthender. Da packte die rühige Dame das Kerlchen ohne Weiteres beim
Schopfe und setzte es auf den Kaminstein, wo er so lange blieb, bis er
versprach, sich künftig zu mäßigen. Dann gab sie ihm einen herzhafsten
Kuß und hob ihn herab. Nach zwei- oder dreimaliger Anwendung dieser

Procedur war der kleine Mann geheilt und an den strengsten Gehorsam
gewöhnt.

— (Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 3.)
Der Kinderpielplatz. Von Josef Kugler. — Die Kosten eines Haus-
haltes in Wien. Von A. v. S. — Fragen und Antworten. — Corre-
spondenz der Redaction. — Antworten der Redaction. — Für Haus
und Küche. — Menu. — Miscellen. — Album der Poetie: Der Wein
der Liebe. Von Edmund Grün. Ein lieber Gast. Von Germanicus. —
Literatur. — Schach-Zeitung. Redigirt von Dr. S. Gold. — Räthsel-
Zeitung. Redigirt von Bertha Widhalm. — Das Geheimniß des Arztes.
Nach dem Französischen von M. Emile Souverire. — Feuilleton: Die
Zeit. Von E. T. Kleine Theaterbetrachtungen. Von Heinz jun. — Ein-
gesendet. — Inzerate.

— (Aus Tirrol.) Innsbruck. Soeben beginne ich die heutige
Cur im Gebrauches Ihrer Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen und
kann Ihnen mit Dank berichten, daß mir voriges Jahr bei sehr heftigem
Rheumatismus Nichts geholfen hat, und der Schmerz schon nach ganz
kurzer Zeit beim Gebrauch der Schweizerpillen vollständig verschwunden
war. Jetzt habe ich zwar keinen Anlaß, wegen Schmerzen dieselben zu
nehmen, aber blos um eine Cur zur Blutreinigung durchzumachen.
Nachmals meinen Dank und können auch meine Anerkennung veröffent-
lichen, ich werde immer freimüthig Ihre Schweizerpillen (erhältlich in den
Apotheken) zu loben beitrebt sein. Ergebenst und dankbarst Ihr Kassian
Schmied, l. l. Telegraphen-Beamter. Da in Oesterreich verschiedene
Nachahmungen von Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen existiren, so
achte man darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in
rothem Grund und den Namenszug N. Brandt's trägt.

Theater.

Hermannstadt, 22. Januar.

Zur Vorfeier des Geburtstages Lessings kam gestern „Minna
von Barnhelm“ zur Aufführung. Die Pietät für den Dichter, der den
glücklichen Versuch gemacht, die deutsche Bühne von der jopfigen Regi-
mächtigkeit der französischen Dramen zu befreien, an Stelle der Tragödie
der Könige das bürgerliche Trauerspiel zu Ehren zu bringen und die
gepreizte Unnatur von der Bühne zu verbannen und menschliche Affecte
zu menschlichem Ausdruck zu bringen, — diese Pietät, sie fand in dem
Besuche der Vorstellung keineswegs einen genügenden Ausdruck. Die
Geschmackrichtung oder richtiger Geschmackverwirrung, deren Commentar
in dem Geizigen enthalten ist, muß als betrübende Erscheinung registirt
werden. Was die Darstellung dieses Lustspiels der deutschen Lustspiele
betrifft, kann und darf man bei einem Sig ersten Ranges zu 60 kr.
allerdings keine hochburgtheatermäßige Tadellofheit erwarten. Für die
hiesigen Theaterpreise konnte sie schon als befriedigend gelten.

Minna... l. l. Köppler. Wie vorauszuhehen war, liebens-
würdig und gewinnend, aber doch noch nicht in so heiteren Farben
lachend, wie es der Charakter erfordert. Der erfrischende Mädchen-
freubahn, der aus einer reinen und vertrauensvollen Seele quillt, konnte
in noch viel helleren, viel freieren Tönen hervorquellen, als sie Jrl.
Köppler gefunden hat. Unbeschadet dessen und Schwamm über einige
Veripfuchungen, zeugte das Spiel des Jrl. Köppler von erstem
Stadium der Rolle, wofür die Kritik dem Beifalle zustimmt, den ihre
achtungswerthe Leistung verdient.

Herrn Wurm hätten in der Rolle des Tellheim seine sympathische
Gestalt und sein angenehmes Organ zu statten kommen können, er
spielte aber förmlich bläffert, als wäre jede Spur von Gemüthsstärke in
ihm zu Eiszapsen erstarrt. Es schien, als wenn er nur mechanisch sein
Penium abholvierte und seine Gedankenwelt durch Vorgänge außerhalb
der Bühne gefangen gehalten wäre.

Herr Bock gab den Paul Werner recht vortheilhaft, bot eine
correcte Leistung, vermißte glücklich jede Trockenheit und lehrte an richtiger
Stelle die berde Seite sowie die Gemüthsstärke des Charakters hervor.
In seinem Wachtmeister erschienen die rauhen Seiten des Soldaten
ein wenig abgeschliffen, was der Darstellung nur vortheilhaft war. —
Jrl. Haffner (Franziska) entfaltete ein gefälliges und auch mit Bei-
fall aufgenommenes Spiel; allein das Uebermaß an entlöbster
Büthe war selbst für eine Roccozo-Jose zu stark. Etwas mehr Ver-
hüllungsstoff wäre bei der Vertrauten Minna's unbedingt am Plage
gewesen.

Herr Pappenheim gestaltete den Riccaut de la Marlinière
sehr gefällig und gab ein zutreffendes Bild von diesem beroutirten
Franzosen. — Mit Anerkennung ist auch Herr Fürst zu nennen, der
als Just mit besonderem Glück die rührende Liebe zum Ausdruck brachte,
die diesen widerhaarigen, aber grundguten Kerl an seinen Herrn bindet.
— Herr Ferryberg entwickelte als Wirth seine bekannte, vor Ueber-
treibungen nicht immer sorgfältig genug bewachte Komik. Diese Rolle
darf nicht in das Gebiet der niederen Komik herabgezogen werden und
verträgt des Guten zu viel nicht. — Jrl. Hemmerle entledigte sich
ihrer Aufgabe als Dame in Trauer lobenswerth; sie legte in diese epio-
dische Rolle nicht mehr hinein, als hinein gehört, sondern ersafte sie
richtig als solche, die nur im Vorzimmer des Stückes zur Kennzeich-
nung des Helden dienen soll.

Die Herren Bock und Pappenheim sowie Jrl. Haffner
wurden gerufen.

(Eingesendet.)

Farbige und schwarzseidene Grenadines 95 kr. per
Meter bis fl. 9.15 (in 10 verschiedenen Qualitäten) verlandet in einzelnen
Rollen und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg
(l. und l. Postfiscerant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 21. Januar 1886.

Ung. Goldrente 6%	117.25	Ungarische Prämien-Lose	117.25
Goldrente 4%	100.70	Leibregulirungs- u. Szeged. Lose	123.10
Papierrente	92.95	Oefferr. Staatsanlehen in Papier	83.90
Eisenbahn-Anlehen	151.75	„ „ in Silber	84.15
Ostb. l. Emission St.-Oblig.	98.50	Oefferr. Goldrente	111.25
„ „ II.	127.-	1860er Staats-Anlehen	140.50
1876er Staats-Oblig.	112.-	Oefferr.-ung. Nat.-Bank-Actien	870.-
Grundentlastungs-Oblig.	103.75	Ung. Creditbank-Actien	303.25
Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	103.75	Oefferr. Credit-Actien	297.-
Zemes-Banat. Grundentl.-Oblig.	103.75	Silber	—
Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	103.50	R. l. Ducaten	5.90
Siebenb. Grundentl.-Oblig.	103.75	20 Francs-Stücke	10.-
Kroat.-Slavon.	103.50	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.85
Ung. Weinrenten-Obligation	98.-	London (für dreimonatl. Wechsel)	126.30

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 21. Januar 1886.

Ung. Goldrente	117.25	Ungarische Prämien-Lose	117.25
4-percentige Goldrente	100.60	Leibregulirungs- u. Szeged. Lose	123.10
5-percentige Papierrente	92.75	Oefferr. Staatsanlehen in Papier	84.-
Ung. Eisenbahn-Anlehen	151.75	„ „ in Silber	84.25
Ostb. l. Emission St.-Oblig.	98.40	Oefferr. Goldrente	111.80
„ „ II.	127.-	1860er Staats-Anlehen	140.40
1876er Staats-Oblig.	112.50	Oefferr.-ungarische Bankactien	871.-
Ung. Grundentlastungs-Obligation	103.60	Ungar. Creditbank	308.-
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	103.50	Oefferr. Creditactien	296.60
Zemes-Banater Grundentl.-Oblig.	103.75	R. l. Ducaten	6.92
Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	103.75	20 Francs-Stücke	10.-
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	103.50	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.85
Kroat.-Slav.	103.75	London (für dreimonatl. Wechsel)	126.25
Weinrenten-Obligation	98.25	Oefferr. Papierrente, 5%, steuerfrei	101.30

Eladó gőzcséplőgép.

A fogarasi kir. ménesbirtokon egy nyolcz év erejű még használható állapotban levő Clayton és Shuttleworth-léle gőzcséplőgép mozgonnyal együtt eladó. Részletes értesítést a ménesbirtok igazgatóságánál nyerhetni, Fogarason, hol a gép is megtekinthető

(54) 2-6 **Ménésbirtok-igazgatóság.**

Cotillon-Orden und Touren,

das Neueste der Saison:

100 Stück fertige effectvolle Orden — fl. 90 fr.
 100 Stück große fertige, darunter Grep-Orden 1 „ 85 „
 100 Stück große fertige, prachtvolle Ausführung 3 „ 85 „
 Lux-Kopfbedeckungen von 4 ft. per Stück angefangen.
 Herren-Anzüge aus Papier von 40 ft. angefangen
Cotillon-Touren von 30 ft. angefangen bis zur schönsten, die nur 5 ft. kostet. Alle Sorten Carven, Wärrer und Schürwärrer, festsitzend, sehr originelle Kästen zu 5, 10 und 15 ft.
Bigotphones, ein zusammengefügter Satz mit 6 Stück, 2 fl. 50 ft. Comité-Abzeichen zu 4, 6, 10 und 25 ft. per Stück.
Cotillon-Bouquets per 100 Stück 3 fl. und aufwärts. Tanz-Ordnungen per 100 Stück von 1 fl. 50 ft. aufwärts. 50 Stück höchst originelle Lux- und Tombola-Gegenstände nur 3 fl. 80 ft.
 Preiscontant gratis und franco.
 Nur **„zur Stadt Paris“**,
 Wien, I., Kärnthnerstrasse 59.

Keine Zeit mehr zu verlieren.

Von den weltberühmten Pferde-Decken, welche ich bei einer Visitation um die Hälfte des regulären Preises käuflich an mich brachte und von denen fast alle Welttheile durch Ankündigung meiner Pferde-Decken bereits bezogen haben, gebe ich, so lange der Vorrath reicht, um

nur fl. 1.50

per Stück riesig große, ungeheuer dicke, breite, unverwundliche

Pferde-Decken

mit farbigen Bordüren versehen und die wie ein Brett, 190 Cm. lang, 130 Cm. breit, mit verschiedenen Bordüren, sehr dick, wahrhaft unverwundlich, 1 Qualität fl. 1.75, hochprima Qualität, sehr fein, fl. 1.95 per Stück. Ferner sind auch vorrätig:

500 Dutzend gelbhaarige Fiaker-Decken

mit 6 verschiedenfarbigen Streifen und Bordüren, complet, groß, sehr fein, nur fl. 2.60 per Stück, 195 Cm. lang, 130 Cm. breit a fl. 2.75, und 195 Cm. lang, 155 Cm. breit, sehr fein, nur fl. 3.— per Stück. — Für Fiakerbesitzer besonders empfehlend. Auch sind bei mir zu haben

400 Stück Seiden-Bettdecken

aus feinsten Seidenstoffen, in den prachtvollsten Farben: rot, blau, grün, orange, gestreift, vollkommen lang und breit für das größte Bett, per Stück fl. 3.50, per Paar nur fl. 6.50.
 Hunderte von Nachbestellungen liegen in meinem Bureau zur gefälligen Einsicht auf, und erlaube mir, einige derselben zu veröffentlichen:

Herrn J. H. Rabinowicz, Wien.
 Bestelle hiemit 150 Stück Pferde-Decken, 190 Cm. lang, 130 Cm. breit, wie gebatet, zum Preise von fl. 1.75 gegen Barzahlung und wird um umgehende Lieferung erludt.

Gemeinde-Vorhebung St. Völten.
 Für den Bürgermeister: **Der Gemeinderath.**

Herrn J. H. Rabinowicz, Wien.
 Am Besitze der uns gelandeten Musterdecke erluden wir Sie, uns genau nach derselben Qualität 60 Stück prompt zuzuliefern und zeichnen, Factura erwartend
 Tropfauer Zuckerfabrik-Gesellschaft.
 A. v. Jurzenta.
 Gyroflon, 8. November 1885.

Joh. 14. November 1885

Herrn J. H. Rabinowicz, Wien.
 Mit den geschickten Pferde-Decken bin ich vollends zufrieden und bestelle hiemit noch 17 Stück derselben Qualität a fl. 1.75, ferner 1 Stück Ia fl. 1.95 und einen Reispfah, die ich mir ehestens zuzuliefern erludt.

Mit Achtung
Dr. Justin Wenko,
 Prof. d. Theologie.

Als-Abg. 10. November 1885.

Herrn J. H. Rabinowicz, Wien.
 Senden Sie per Nachnahme dem Herrn Benedict v. Szalaba, Post Gizez, 12 Stück Decken a fl. 1.95, wie Sie mir geschickt haben, ferner an Herrn Janak v. Koller 4 Stück lester Sorte und endlich unter meiner Adresse 2 Stück derselben, 2 Stück Fiakerdecken und 3 Stück Seidendecken.
 Achtungsvoll

Adam v. Salomon, k. ung. Kaiserlich-Königlicher Hof- und Kammer-Rat, Hof- und Kammer-Meister.

Versendung gegen Cassa oder Nachnahme.

Webwaren-Manufactur:

J. H. Rabinowicz,

Wien, III., Hintere Zollamtsstrasse 9.

NB. Die von anderer Seite annoncierten Decken a fl. 1.60 liefern ich auf Verlangen a fl. 1.20 per Stück.

Zu verkaufen

der Mathias'cher Meierhof Kleinschreiner StraÙe Nr. 2. Anfragen bei Professor Neuboren, Quergasse Nr. 21. (55) 1-3

lehrt brieflich ohne Voranzahlung:
Buchführung
 Comptoir-Englisch
 Kunde Französisch
 Schön-Italienisch
 und Schnellschrift Prospect
 Stenografie Probebrief gratis
 brieflich! u. franco. (165) 5-5

Concert-Zeichnen, Bwergtheater,

für Vereine sehr leicht ausführbar.
 Ausführliche Prospekte gratis.
C. Reiberger,
 WIEN, IV., Rainergasse 27.
 (19) 2-3

Das neue Instrument Kinder-Pluriston

übertrifft alle Dreh-Instrumente durch Eleganz, schönen Ton und Dauerhaftigkeit. Per Stück mit 6 Noten 16 fl. Weitere Noten per Stück 60 kr. — Außerdem empfehle meine 5 ft-n Harmonikas und Musiinstrumente. (198) 7-12

Preis-Contant gratis u. franco.
Joh. N. Trimmel,
 Wien, VII., Kaiserstrasse 74.

Neuestes in Preservatifs

von Fischblasen mit Gummiring echt französisch hochfein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französische Fischblasen- und Gummi-Kontes, von fl. 1.— bis fl. 5.— per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., ff. englisch 3 fl. per Duzend, versendet discret per Nachnahme die Gummivaaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofg. 4, I. Stof. Complete Muster-Collection fl. 3.50. (4) 6

Cocain-Sect



der **Amsterdamer Liqueur-Fabriks-Commandit-Gesellschaft in Mödling bei Wien.**

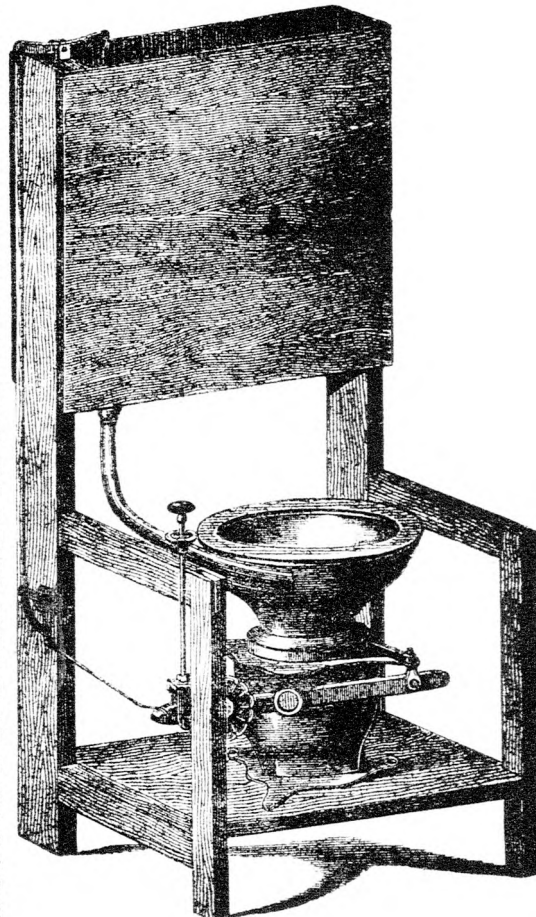
Wir destilliren diesen exquisiten Liqueur aus der Cocapflanze, deren staunen-erweckende Eigenschaften erst in allerjüngster Zeit ganz erkannt, seitdem von allen medicinischen Autoritäten gepriesen werden. Nach den wissenschaftlichen Untersuchungen stellt sich bei Genuß der Coca eine plötzliche Aufbeiterung und ein Gefühl von Leichtfertigkeit ein; man fühlt eine Zunahme von Selbstbeherrschung, fühlt sich lebenskräftiger und arbeitsfähiger. Langanhaltende, intensive geistige oder Muskelarbeit wird ohne Ermüdung verrichtet, jede Störung in der Magenverdauung und jede Art von Schwäche bei längerem Gebrauche dauernd gehoben. (1037) 6-36

Zu haben in **Hermannstadt** bei C. Bugarski, G. W. Grohmann, Franz Jahn Söhne, J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissenberger und bei den meisten per Duz. -Bouteille 1 fl. 20 fr. durch Postversand (3 Original-Bouteillen franco Packung und Port).

Beachtenswerth!

Sanitäts-Closets

mit Luft- und Geruch-Verschluss, sowie Wasserspülung, passend in jeden vorhandenen Closetraum, complet fertig 22 fl. 5. W., elegante Holzverkleidung dazu 12 „ „



FRANZ WALSER'S Niederlage

der Ersten ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- u. Metallgießereien in **Klausenburg**, innere Monostorgasse Nr. 12.

Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben. (770) 34

PHILIPP NEUSTEIN'S Apotheke

„Zum heiligen Leopold“,
 Wien, I., Plankengasse Nr. 6,



empfeilt dem p. t. Publicum, sowie auch den Herren Ärzten folgende pharmaceutische Specialitäten und hygienisch-kosmetische Artikel. Dieselben haben sich in allen geeigneten Fällen als wirksame Heilmittel bewährt, Beweis dessen die zahlreich einlaufenden Dank- und Anerkennungs-schreiben von Privaten und Ärzten. Das p. t. Publicum wird dringend ersucht, nur diejenigen Specialitäten als echt zu acceptiren, welche mit unserer Firma und der Schutzmarke „Heilig. Leopold“ versehen sind. — Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heiligen Elisabeth wurden durch ein sehr ehrenbares Zeugnis des Herrn Professors Hofrath Dr. Vit ba ausgezeichnet. — Bewährt, von vielen ärztlichen Capacitäten empfohlenes Mittel, bei Krankheiten der Unterleibs-Organen, bekämpfen jede Verstopfung, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten sind und werden mit Erfolg bei Frauenkrankheiten, Hautkrankheiten angewendet. — Preis einer Rolle, 8 Schachteln enthaltend = 120 Pillen 1 fl. 8. W. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, 15 kr. Gegen Einlieferung von 1 fl. 15 kr. empfangen die Herren Befeller 1 Rolle franco.

Neustein's Menthin, ein beliebtes Mittel gegen Unbehagen, Uebelkeiten, Magenbeschwerden, Diarrhöe und Zahnschmerzen. Eine Flasche 50 kr. Jede Flasche ist mit genauer Anweisung versehen.

Neustein's verzuckerte Eisenpillen enthalten das leicht verdaulichste Eisenpräparat, und eignen sich vorzüglich zur Heilung der Blutarmuth, Bleichsucht und deren Folgekrankheiten, zur Stärkung für Reconvalescenten und Frauen nach überstandener Wochenbett. Diese Pillen werden über vorzüglichsten Wirksamkeit wegen von vielen hervorragenden Ärzten empfohlen und verordnet. Eine Schachtel a 100 Stück 1 fl., eine Schachtel a 50 Stück 50 kr.

Aromatischer Gichtgeist, bewährt bei rheumatischen Zuständen, äußerlich anzuwenden. 1 Flasche 70 kr.

Kropfgeist gegen Blähbals. 1 Flasche 70 kr.

Künstlersaft, dargestellt aus Kräutern, vorzüglich bewährt gegen Heiserkeit, Krachen im Halse, Husten, etc. — Alle reelle, in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten und Toilette-Artikel sind am Lager. — Wir versenden gegen Baar oder Nachnahme. — Bestellungen unter 1 fl. 8. W. können unter Nachnahme nicht expedirt werden.

PHILIPP NEUSTEIN'S Apotheke „Zum heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse Nr. 6.

Neustein's Pulver, gegen Husten, Bronchitis, Keuchhusten, etc. 1 Schachtel 30 kr.

Margariten-Husten-Bonbons gegen Heiserkeit, trockenen Husten lindern. 1 Schachtel 30 kr.

Touristen-Fusspulver, erprobtes und sicheres Mittel gegen Fußschweiß und lästigen Geruch des Fußes. Wandgelaufen und entzündete Füße werden nach kurzem Gebrauche dieses Pulvers geheilt. Preis einer Schachtel 60 kr.

Dr. John Brown's vegetabilische Haarverjüngungs- und Conservirungs-Pomade, festigt die Eigenschaften, ergreuen das Haar und verhindern das Ausfallen des Haars. Diese Pomade hat vor ähnlichen Präparaten den Vorzug, daß sie weder Fett, Silbernitrat, noch andere Metalle enthält, und für die Gesundheit vollkommen unschädlich ist. Vorrätig für schwarze, braune und blonde Haare. 1 großer Tiegel 2 fl., 1 kleiner Tiegel 1 fl.

Beaume Gerome, gegen Gicht. 1 Tiegel 6 kr.

Klettenwurzel-Essenz, altbekanntes und bewährtes Mittel zur Stärkung des Haarbodens, gegen Schuppen und gegen das Ausfallen der Haare. 1 Flacon 90 kr.

Kletten-Pomade, 1 Flacon 50 kr.

Kletten-Oel, 1 Flacon 40 kr.

Kletten-Wachs-Pomade (Cosmetique), 1 Stange 30 kr.

Neustein's Odontin-Zahnpasta, zur Reinigung und Erhaltung der Zähne. Eine Dose a 70 kr. genügt für 3-monatlichen Gebrauch.

Preschel's Storax-Crème, ärztlich empfohlen, gegen Hautausschläge jeder Art, und zur Ver-

feinerung des Teints, in 4 verschiedenen Stärkegraden 1 Etui 80 kr.

Nussöl-Extract, aus grünen Nusschalen bereitet, ist das natürlichste Mittel, dem Haare eine dunklere Farbe zu verleihen. 1 Flacon 40 kr.

Orientalisches Damenpulver, weiß und rosa, haftet unsichtbar auf der Haut, enthält weder giftige noch schädliche Bestandtheile, und kann als Tages- und Ballpulver benutzt werden. Die vorzüglichste Qualität dieses Damenpulvers verdrängt die ausländischen, meist Bleiweiß enthaltenden Producte. 1 Schachtel 50 kr.

Alpenkräuter-Liqueur, gegen Appetitlosigkeit und Magenverstopfung 70 kr.

Salicyl-Mundwasser, zur Pflege des Mundes, Conservirung der Zähne, Beseitigung des lästigen Geruches und gegen Zahnschmerzen. 1 Flacon 0 kr.

Französische Parfums, in 14 verschiedenen Gerüchen, in Spiritflacons a 1 fl., 75 kr. und 50 kr.

China-Malagawein, enthält die wirksamen Bestandtheile der Königs-Chinarinde in Verbindung mit edstem Malagawein und wird gegen Fieber, Magen Schwäche, zur Stärkung schwacher Personen und Reconvalescenten von den bedeutendsten Ärzten mit Vorliebe verordnet. 1 große Flasche 1 fl. 50 kr.

China-Eisen-Malagawein, vorzügliches Mittel zur Kräftigung von schwächlichen Kindern, bleichsichtigen Mädchen und Frauen nach der Entbindung. 1 große Flasche 1 fl. 50 kr.

Wir versenden gegen Baar oder Nachnahme. (925) 5-12